

Im Blick: Gewalt gegen Ältere zu Hause

Eines der letzten Tabu-Themen.

In einer weitgehend tabulosen Zeit ist es eines der letzten Tabus: häusliche Gewalt gegen ältere Menschen. Und die nimmt mit einer älter werdenden Gesellschaft zu. Ellen Breckwoldt, die Vorsitzende des Freiburger Stadt seniorenrats sowie des Frauen- und Kinderschutzhauses, bekommt jedenfalls "vermehrt Anfragen von Frauen, die zum Teil seit Jahrzehnten in gewalttätigen Partnerschaften leben". Und nicht zu vergessen die Gewalt von Angehörigen zu Hause gegen ihre pflegebedürftigen Eltern und Schwiegereltern.

Etwa 90 Prozent der über 65-jährigen Freiburgerinnen und Freiburger leben zu Hause, sagt Martina Raab-Heck, Koordinatorin des Freiburger Interventionsprojekts gegen häusliche Gewalt, bei Bedarf gepflegt von Angehörigen. "Die sind oft überfordert, und diese Überforderung kann zur Gewalt führen." Die meist eine Folge von überstrapazierten Kräften und einer schon vor der Pflege nicht besonders guten Beziehung zwischen (Schwieger-)Kindern und (Schwieger-)Eltern sei. Als Formen von Gewalt in der Pflege zu Hause beobachtet die Psychologin: schlagen, anbinden, mit Pillen ruhigstellen, psychisch fertigmachen, nicht gründlich oder grob waschen, vernachlässigen.

Oft sind es die Kinder, die das Leiden ihrer Mutter nicht mehr ertragen

"Wir wissen, dass die meisten, die ihre Eltern pflegen, nicht gewalttätig werden", sagt Ellen Breckwoldt. Ähnliches gelte für Partnerschaften zwischen alten Menschen. Doch es gibt ihrer Erfahrung nach eben auch diese Gewaltpartnerschaften, die vor allem von festen Abhängigkeitsverhältnissen geprägt und begünstigt werden. Zum einen nämlich fühlen sich viele ältere Frauen auf ihren Partner materiell angewiesen. Zum anderen können sie ihr Leid gar nicht mehr äußern, weil die Gewalt seit Jahrzehnten zu ihrem Leben gehört. Und zum Dritten sind es ältere Frauen nicht gewohnt, sich Hilfe zu holen. "Deshalb werden sie heute von ihren Kindern, zunehmend von ihren Söhnen geschickt, die das Leiden ihrer Mutter nicht mehr ertragen."

Ein Problem bei beiden Ausprägungen von Gewalt im Alter ist für Martina Raab-Heck, dass sehr wenig zu diesem Thema geforscht wird. "Ältere Menschen sind da einfach zu wenig im Blick." Die letzte ihr bekannte Studie stammt aus dem Jahre 1995. Und die kommt zu dem Schluss: In Deutschland sind mindestens 600 000 ältere Menschen "Opfer sozialer Nahraumgewalt". Mit seiner öffentlichen Fachtagung "Ältere Menschen und häusliche Gewalt" am 1. Dezember im Historischen Kaufhaus will das Freiburger Interventionsprojekt deshalb den Blick für die Not dieser Frauen und Männer schärfen – und das längst bestehende Netzwerk der Hilfen in der Stadt bekannt machen. "Es geht darum", erklärt die Koordinatorin, "eine Offenheit für das Thema herzustellen und es selbstverständlich zu machen, über die Gewalt zu Hause zu sprechen."

Kontakt: Beratungstelefon des Stadt seniorenrates 0761/201 3070; Frauenschutzhaus 0761/31072; Freiburger Interventionsprojekt 0761/8973 520. Die interdisziplinäre Fachtagung beginnt an diesem Mittwoch um 9 Uhr im Historischen Kaufhaus am